

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Hofmannsstraße 22.

Abendblätter der Redaction:
Dienstag 10-12 Uhr.
Mittwoch 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Artikel an Wochentagen bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

In den Adressen für Zus. Annahme:
Die Adressen, Universitätsstr. 12, p.
Postfach 24, Rathhausstr. 18, p.
oder bis 1/8 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 194.

Sonnabend den 13. Juli 1878.

72. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 14. Juli nur Vormittags bis 1/2 9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die von uns zur Submission ausgeschriebene Herstellung der Plakatarbeiten in der Uferstraße und Lieferung der Granitstufen für dieselbe ist vergeben und werden daher die unberücksichtigt gebliebenen Herren Submittenten hiermit ihrer Offerten entlassen.
Leipzig, am 11. Juli 1878.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Bekanntmachung.

Es sollen in der Uferstraße zwischen der Gerber- und Blücherstraße 1,70 m breite Granit-Trottoirplatten gelegt und soll diese Arbeit an einen Unternehmer in Accord vergeben werden.
Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeit liegen in unserem Bauamt, Rathhaus II. Etage, Zimmer Nr. 1 aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.
Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:
"Trottoirplatten in der Uferstraße"
verschieden ebendasselbst und zwar
bis zum 19. Juli dieses Jahres Nachmittags 5 Uhr
einzureichen.
Leipzig, am 11. Juli 1878.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Wegen der Reichstagswahl sollen die hiesigen Commencien an den hiesigen Volksschulen auf die Zeit vom 31. Juli bis mit 21. August verlegt werden, so daß der Unterricht Dienstag, den 30. Juli, Nachmittags 4 Uhr geschlossen und Donnerstag, den 22. August, früh 7 Uhr wieder beginnen wird.
Leipzig, den 3. Juli 1878.
Der Schul-Ausschuß.
Dr. Panitz. Behner.

Zur Eisenzollfrage.

Leipzig, 12. Juli. Dem gestrigen Aufsatze über "Schutzoll und Praxis" kann ich ein sehr beachtenswerthes weiteres Zeugniß aus industriellen Kreisen folgen lassen.
Die Handelskammer des Kreises Lenney läßt sich in ihrem soeben erschienenen Jahresberichte, nachdem sie die ungünstige Lage der Eisen- und Stahlwaaren-Industrie ihres Bezirkes dargestellt, über die Ursachen und den voraussichtlichen Verlauf der Krisis folgenmaßen aus:
Die Lage der Fabrikation der übrigen industriellen Länder ist bekannt genug, als daß wir auf den Gedanken kommen könnten, unserer Industrie mit ihrem offenbar nicht genügend befriedigten Arbeitsbedürfnisse eine Ausnahme-Stellung in dieser traurigen Zeit zu bezeichnen. Sie bietet die beste, und wir meinen, beruhigende Erklärung für die bedauerndwerthe Nothwendigkeit auch dieser "schlechten Zeit".

auch auf dem kaufmännischen Gebiete besteht und erwarten daraus für den hiesigen Theil der Groß-Industrie auf den Kostenpreis gegründete, mit mäßigem, aber nicht ohne Nutzen aufgestellte Verkaufspreise, auf welche das Ausland bei der großen Ausdehnung der deutschen Groß-Industrie nur einen geringen Einfluß hat.
"Wir hoffen dies um so mehr, als bereits eine Hauptkraft der Agitation der Groß-Industrie für Schutzoll sich nunmehr, nach Renschscheiden Anleitung, dem Exporte eines seiner Haupt-Artikel in kräftiger Weise zuwendet, und durch die Thatsache seiner (früher von ihm selbst bestrittenen) Konkurrenzfähigkeit im Auslande würdiger Aufschwung von der Leistungsfähigkeit der deutschen Groß-Industrie verbreiten helfen muß, als früher seitens dieser gleichen Industrie an die Dessehnlichkeit getreten sind.
"Was die Eisen- und Stahlwaaren-Industrie angeht, so hält sich die frühere Ueberzeugung über die Gründe, welche die Erstarkung der ausländischen Concurrenz ihr gegenüber begünstigen. Sie sucht in sich selbst, d. h. in den früher berichteten Verhältnissen, die Gründe zu ihrer Vergangenheit und zu einer hoffentlich glücklicheren Zukunft. — Sobald die Höhe in ein normales, den Bedürfnissen wirklich entsprechendes Stadium getreten sind (und das sind sie durchschnittlich), sobald die billigen weiteren Wünsche und Bedürfnisse unserer Industrie"), auf welche wir nachstehend zurückzukommen und erlauben werden, erfüllt werden, rechnen wir vertrauensvoll auf die eigene Kraft und Lebensfähigkeit unserer alten und stetig fortgeschrittenen Industrie.

Wir betonen auch heute wieder, daß wie schon früher in unseren Eingaben für die Eisen- und Stahlwaaren-Industrie und seitens dieser Eisen- und Stahlwaaren-Industrie selbst von Anfang an behauptet ward, nach unserer Auffassung der Lage, kein Schutzoll, welches eine Verminderung unseres Exportes durch Zoll-Erhöhungen der mit uns contrahirenden Länder bedeuten würde, diesem Zustande ein Ende setzen kann. Der frühere Schutzoll für unsere Eisen- und Stahlwaaren war ein nur nomineller, denn sein Ergebnis war 3 bis 1/2 Procent von dem verhältnismäßig sehr geringen Werthe der Waaren unserer Industrie. Der Wegfall eines solchen Zolles ist uns also nur nützlich, weil er eine Berechtigung zur Forderung einer Herabsetzung der Zölle anderer Länder für unsere Waaren in sich trägt.
Wir befähigen somit, daß unsere Industrie schon lange das Ziel jeder gefunden Industrie erreicht hätte, welches ist: "Die Befriedigung vorhandener Bedürfnisse aus eigener Kraft!"

„Unsere Ansicht über die allgemeine Verkaufslage ist nicht die pessimistische, daß die gegenwärtige Versorgung der Welt mit Waaren für übermäßig lange Zeit geschehen und darum alle Industrie zum Siechtume verurtheilt sei. Wir sind und beweisen, daß für uns die stetige Aufgabe besteht, aufmerksam jeden Fortschritt der Fabrikation zu erforschen und neue Wege und Verbesserungen der Fabrikation zu erdenken und zu pflegen; wir sind doch stetigen, wenn auch durch Krisen unterbrochenen Fortschrittes unserer deutschen Industrie und Cultur eingedenk und glauben an eine Fortdauer, so lange unser Staat gesund bleibt und der deutsche Fabrikant und Kaufmann die civilisationsfördernde Aufgabe würdig und energisch erfüllt: fortwährend, in erster Arbeit, auf seinen hiesigen Markt, wie auch in neue Gebiete das Anerbieten seiner Waaren, und zwar in immer besseren, deutschen Waaren zu bringen.“

Die hierorts nur für Stahl vertretene, fast ausschließlich für hiesige und Solinger Bedürfnisse arbeitende Groß-Industrie leidet, wie die Tabelle der Materialien zeigt, doppelt unter der Concurrenz der übrigen deutschen Groß-Industrie. — Während früher durchschnittlich ebenfalls die Befriedigung der inländischen Bedürfnisse allein die bequeme Aufgabe der übrigen deutschen Eisen- und Stahl-Groß-Industrie war, bedingt nunmehr die großartige Entwicklung ihrer Fabrikationsmittel unerwarteter Weise den Export, ohne daß zu diesem Exporte bei ihr die Vorbereitung durch längere Reisen im Auslande und genügende Pflege fremder Sprachen, sowie die Reingung zu dieser Vorbereitung vorhanden wären. Dabei verliert diese gleiche Groß-Industrie die kostbare Zeit, welche sie ferner nötig zu gebrauchen hätte zur Veredlung der Fabrikation, zur Erfindung neuer Zwecke für die Verwertung des Eisens und des Stahles und zur Umwandlung der zu viel vorhandenen Werke für andere ergeblichere Zwecke, in großartigen, für die Abschließung von Handelsverträgen für Deutschland schädlichen Schutzoll-Speculationen, unter gleichzeitiger, unnützlich billigen Verläufe der Waare auf dem deutschen Markt.

„Unsere Ansicht über die allgemeine Verkaufslage ist nicht die pessimistische, daß die gegenwärtige Versorgung der Welt mit Waaren für übermäßig lange Zeit geschehen und darum alle Industrie zum Siechtume verurtheilt sei. Wir sind und beweisen, daß für uns die stetige Aufgabe besteht, aufmerksam jeden Fortschritt der Fabrikation zu erforschen und neue Wege und Verbesserungen der Fabrikation zu erdenken und zu pflegen; wir sind doch stetigen, wenn auch durch Krisen unterbrochenen Fortschrittes unserer deutschen Industrie und Cultur eingedenk und glauben an eine Fortdauer, so lange unser Staat gesund bleibt und der deutsche Fabrikant und Kaufmann die civilisationsfördernde Aufgabe würdig und energisch erfüllt: fortwährend, in erster Arbeit, auf seinen hiesigen Markt, wie auch in neue Gebiete das Anerbieten seiner Waaren, und zwar in immer besseren, deutschen Waaren zu bringen.“

Wir hoffen, auch bei der nicht hiesigen Eisen- und Stahl-Groß-Industrie die Einsicht vollständig Platz greifen zu sehen, daß die erfolgreichste und darum nützlichste Thätigkeit des Fabrikanten in der Veredlung seiner eigenen Kraft und Leistungsfähigkeit nach allen Seiten hin und also

acte unterzeichnet. Am 20. Januar 1856 erfolgte der Abschluß des Waffenstillstandes in der Krain, und am 30. März 1856 wurde der Friede zu Paris geschlossen.
Die Aufgaben des Congresses sind in ihrem materiellen Theile beendet; ob sie gelöst sind —? wer vermag diese Frage heute mit Autorität zu beantworten! Europa seht sich indes so innig nach einer Reihe von Friedensjahren, daß es gern den endgiltigen Austrag der Orientfrage verlagert sieht, wenn es dafür nur die Gewißheit eintauscht, während eines Zeitraums, sei es auch nur von zehn Jahren, vor unmittelbaren Kriegsgefahren bewahrt zu bleiben und sich der Heilung der schweren Schäden, womit seine wirtschaftlichen Verhältnisse getroffen worden sind, ungehindert widmen zu können. In Anbetracht dessen, daß es nur ein kurzlebiges Provisorium einzurichten galt, hat denn auch der Congress seine Geschäfte schnell zu erledigen vermocht. England und Rußland haben sich unter der Vermittlung Deutschlands über die streitigen Fragen bis auf Weiteres verständigt. Die Pforte hat dadurch, daß sie mit England einen Separatvertrag abschloß und gegen die Garantie ihrer asiatischen Besitzungen ihm die Insel Cypern einräumte, sich den Bestand Englands gesichert; derselbe schützte sie zunächst vor dem Verlust der sogenannten griechischen Provinzen an das Königreich Griechenland, an welches sie in ungünstigsten Falle nur einen kleinen Landstrich im Süden von Epirus und Thessalien abzutreten haben wird. Demnach wurde der Pforte in Betreff der von ihr an Rußland abgetretenen Festung Batum eine gewisse Sicherheit gegen die Bedrohung ihres asiatischen Gebietes von dort her gewährt. Andererseits aber mußte die Pforte zu der von englischer Seite vorgeschlagenen Befestigung ihrer beiden westlichen Provinzen, Bosnien und der Herzegowina, durch Oesterreich ihre Zustimmung erteilen. Von dort her nahm im Jahre 1875 die orientalische Verwickelung ihren Ausgang; es erschien daher notwendig, durch eine Intervention von außen her den drohenden Uebelständen dort ein Ende zu machen, für welche unter der Herrschaft der Pforte sich niemals eine Aussicht auf Befreiung eröffnet hätte.
Die „Post. Ztg.“ schreibt: Die mit der Führung der Tabak-Enquete betraute Commission soll bereits am nächsten Montag, 15. Juli, zusammentreten, um wenigstens die vorbereitenden Arbeiten so weit zu fördern, daß die eigentliche Enquete im Monat August ihren Anfang nehmen kann. Die Reichsregierung hat allerdings ein dringendes Interesse, diese Arbeiten möglichst zu beschleunigen, da sie die Absicht hat, auf Grund der Ergebnisse derselben dem nächsten Reichstage eine Vorlage zu machen, durch welche eine erhebliche Höherbesteuerung des Tabaks in der einen oder anderen Form herbeigeführt werden soll. In dieser Beziehung wird jetzt mitgeteilt, daß Fürst Bismarck nicht mehr auf die Einführung des Monopols dringe, sondern die Einführung des englischen Systems mit einigen Modificationen, welche die Erhaltung des inländischen Tabakbaues gestatten, vorge schlagen habe. Diese Modificationen sollen darin bestehen, daß der Tabakbau in Deutschland auf die bis jetzt dazu benutzten Flächen beschränkt werde, und daß das Reich den Tabakbauern ihr Product abkaufe und dann veranctionire. Wir glauben nicht, daß der Reichsanwalt sein Monopolproject so leicht fallen läßt, und möchten daher in der Verbreitung der mitgetheilten Nachricht nur einen Versuch sehen, die Interessenten (und das sind ebenso gut Consumenten wie Producenten), welche sich in allen Wahlkreisen rühren, um die Candidaten zu einem klaren Aussprechen über ihre Stellung zur Tabakfrage und besonders zum Monopol zu veranlassen, einzuschläfern, ein Versuch, welcher hoffentlich nicht gelingen wird. Sollte aber auch wirklich die Sinnänderung des Reichsanwaltes eingetreten sein, so ist die Gefahr, welche der Tabakindustrie und dem Tabakbau aus dem neuen Projecte droht, nicht viel geringer als die Gefahr des Monopols oder der Fabriksteuer. Was zuerst den Tabakbau angeht, so würde bei dem neuen System genau dieselbe Controle des Baues und der Ernte eingeführt werden müssen, wie bei dem Monopol,

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 12. Juli.
Das Congresswerk ist erledigt. Die Abmachungen zwischen England und der Pforte sind damit bereits thatsächlich von den Congressbeschlüssen abgeschlossen, wie auch keine der nächstbestehenden Mächte die Absicht hatte, den Congress damit zu befehlen. Die Arbeit ist jetzt ausschließlich Redactionsarbeit, die wesentlich wegen des geographischen Theiles Schwierigkeiten bietet. Es herrscht der allgemeine Wunsch, am Sonnabend fertig zu werden, und wird die angestrengteste Mühe darauf verwendet, die noch vorliegende Arbeit zu bewältigen. Gelingt es, den am 13. Juni eröffneten Congress am 13. Juli zu schließen, so hätte er gerade einen Monat gedauert. Von gleicher Zeitdauer war der Monarchencongress von Troppau (20. October bis 20. Nov. 1820); der Congress von Verona dauerte vom 20. November bis 14. December 1822, der von Wien vom 30. September bis 21. November 1818, der von Laibach vom Januar bis Mai 1821. Der Wiener Congress begann am 30. September 1814, am 9. Juni 1815 wurde die Wiener Schluß-

*) Dieselben geben auf Erleichterung der Ausfuhr, Verbesserung der Verkehrswege, Befreiung der industriellen Gesangsarbeit und Gründung einer Fachschule.

und es würde, was man nicht vergessen darf, der Controle wegen der Tabakbau wahrscheinlich nur in wenigen, ganz bestimmt abgegrenzten Gegenden gestattet, auf jeden Fall auf sehr kleinen Parcellen, wie er jetzt von etwa 100,000 Producenten betrieben wird, verboten werden. Dann würden die deutschen Tabakbauern auch voraussichtlich sehr bald es satt bekommen, mit dem Staate als einzuem Kaiser, welcher ohne jeden Concurrenten auftritt, zu unterhandeln, denn eine hohe Bezahlung würde, trotz aller dahin zielenden Behauptungen der Monopolfreunde, vom Staate nicht zu erwarten sein. Was die Tabakfabrikation anbelangt, so würde sie ganz naturgemäß durch die eintretende kolossale Vertheuerung des Rohmaterials, welche, wenn sie auch in England besteht, doch bei uns deshalb nicht zu rechtfertigen ist, weil sie in keinem Verhältniß zu unserer allgemeinen Vermögenslage steht, ganz bedeutend eingeschränkt werden, so daß sich die Zahl der Fabrikanten und Arbeiter in sehr großer Maßstabe verringern würde. Derselbe könnte auch eine in dem mitgetheilten Sinne in den leitenden Kreisen eingetretene Wandlung der Ansichten in Bezug auf die Tabaksteuerfrage die Bedeutung, welche diese Frage für die bevorstehende Wahl hat, in keiner Weise ändern.
Die einige italienische Blätter melden, soll P. P. Leo XIII. eine Congregation von Cardinälen befragt haben, ob der päpstliche Stuhl von dem ihm durch das Garantiegesetz eingeräumten materiellen Vortheilen Gebrauch machen könne. Die Cardinäle sollen hierauf bejahend geantwortet und den einzigen Vorbehalt gemacht haben, daß hierbei nicht die Befehle der geistlichen Gewalt verletzt werden dürften. Ist diese Nachricht authentisch, so ist deren außerordentliche Bedeutung einleuchtend. Wenn von „materiellen Vortheilen“ die Rede ist, so kommt, was den heiligen Stuhl anbelangt, zuerst die demselben durch das Gesetz vom 13. Mai 1871 — das sogenannte „Garantiegesetz“ — im Artikel 4 ausgesetzene ewige Rente von 3,225,000 Lire in Betracht. Nun ist es eine bekannte Thatsache, daß seit dem Ableben Pius IX. die dem Vatican bis dahin als „Peterspennig“ zugestossenen Einkünfte ganz außerordentlich abgenommen, während in den Ausgaben für den päpstlichen Hofstaat und das Heer von Civil- und Militairpensionisten, welches Se. Heiligkeit auf den Weinen erhält, keine nennenswerthe Verminderung eintrat.
Eine große, mühselige und kostspielige Arbeit ist es, die Graf Andrássy der österreichisch-ungarischen Monarchie durch die Angliederung Bosniens an dieselbe ausgeübt hat. Heute schon verheißt man sich nicht, daß Jahre vergehen werden, bevor Bosnien auch nur halbwegs wieder in einen Zustand gesetzt sein wird, der seinen Bewohnern Ruhe und gesetzmäßige Ordnung sichert. Die Scharen sogenannter „bosnischer Flüchtlinge“, die demnach unter dem Schutze der österreichischen Bannone in ihre Heimath zurückgebracht werden, haben dort alleamt bei ihrem Weggange vor zwei Jahren ein schlechtes Andenken zurückgelassen: sind sie doch zum großen Theile als Räuber und Wüsthümer lästig geworden. Diesen arbeitsscheuen Gesindel, unter welchem man sogar, als es die Gastfreundschaft Oesterreichs genos, das Standrecht einführen mußte, wird nun Oesterreich nicht nur Straflosigkeit für seine bosnische Vergangenheit gewähren, sondern auch sorgen müssen, daß es endlich aufhöre, die gemeinsame Reichscasse jährlich um mehrere Millionen zu belasten. Letzteres soll nun in der Form geschehen, unter welcher auch in den österreichischen Stammländern die letzten Reste der Leibeigenschaft aufgehoben wurden. Der bosnische Rajah wird Bauer, Grundeigentümer zu Ungunsten des Grundbesitzes der jetzigen Herren, der Begs. Letztere werden für ihre Einbuße an Land und Gerechtigkeiten durch eine Art Grundentlastungsobligationen entschädigt werden, deren Einlösung in bestimmter Zeit vom Staate oder Gesamtreiche garantirt werden wird. Neben den mährischen, schlesischen, galizischen u. werden also demnach auch noch bosnische Grundentlastungsobligationen auf den

Kaufpreis 15,500.
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Mk., incl. Frachtlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrablätter ohne Postbeförderung 36 Pf. mit Postbeförderung 46 Pf. Inskripte 5 Pf. Zeitungs 20 Pf. Größere Schriften laut mehreren Preisverzeichnissen. — Tabaksteuer nach höherem Tarif. Anzeigen unter dem Redaktionsdruck die Spalte 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung pro numerando oder durch Postverrechnung.